

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 45

Artikel: Der neue Fünfliter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-464307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warnung

An Kandidaten ist kein Mangel.
Sehr viele haben ihre Angel
Ins Wasser tief versenkt. Dort schwimmt
Der Köder für das Volk, das stimmt.

Den Haken, der dabei ist, kann
Nicht deutlich sehen jedermann,
Man beisst gern zu dort unbeirrt,
Wo schimmernd' «Glück» versprochen wird.

So fängt der Angler manchen Fisch,
Der ihm nur ziert des Lebens Tisch.
Die «Fliege» aber, die er bot,
War nichts als Lockung in der Not.

Drum hütet euch vor jenen Schreiern,
Die einen Hühnerhof verheissen
Mit täglich frischen goldnen Eiern,
Als könnten sie Dukaten sch-affen! Gnu

Der neue Fünfliber

Samstagabend am Kiosk. Frau Katharina Bentele hat Kartoffeln gekauft und hat mit einer alten 20 Fr.-Note bezahlt. (Die «neuen» schienen ihr immer verdächtig und das Glück wollte es, dass sie immer mit «alten» bedient wurde.) Der Händler, ein wackerer Italiener, zählt ihr das Herausgeld in die Hand.

«Jä, — was ischt das?» tönt es aus Frau Bentele's zahnlosem Mund, und sie deutet auf das verdächtig glänzende Geldstück.

«Iste de neue Fülfliber, wille Sie nüd?»

«Nenai ... neueneneue ... dä will i nüd, i will en rechte!» J.N.

Wenn zwei dasselbe tun . . .

Zu Meiers kommt der Briefträger mit einem Einschreibe-Brief. Herr Meier ist nicht da, doch sagt Frau Meier, er möge den Brief nur hergeben, sie hätte Vollmacht. Beim kleinen Hänschen, der die Vorgänge beobachtet hat, ist unterdessen etwas passiert, denn er sagt plötzlich: «Mama, Hänschen auch Vollmacht!»

Die drei Trusts

A.: Kennen Sie die drei grössten Trust von Deutschland?

B.: Nein, welche?

A.: J. G. Farben,
J. G. Stempeln,
J. G. Pleite.



Dienst-Erlebnisse

Beiträge erwünscht. Aber nur echte erlebte Sachen.

In der Gruppe wird das Thema «Wache» behandelt. Frägt der Korporal:

«Füsilier X., also sagen Sie mir, was tun Sie, wenn Sie Wache stehen und es kommt jemand und schickt Sie zum Kompagniekommandanten?»

«Ich rufe: Korporal heraus!»

«Sehr gut, aber wenn nun der Herr Schulkommandant selbst kommt und schickt Sie mit zwei Franken in die Kantine, damit Sie ihm ein Paket Stumpfen kaufen?»

«Ja, der weiss doch, dass ich nicht weg darf!» war die Antwort.

«Aber wenn er Ihnen nun das Geld hinstreckt und Ihnen befiehlt zu gehen?»

X. lächelte verschmitzt und sagte: «Dann nehme ich die zwei Franken, lege sie in meine Geldtasche und sage ihm: So lieber Herr Schulkommandant, laufen Sie selber, Sie sollen auch wissen, dass ich nicht weg darf!»

Sitzen wir da in unserer Offiziersbude, um uns nach des Tages Last und Mühn etwas auszuruhen und uns in Gala (Hose V) zu stürzen.

Plötzlich wird die Tür aufgerissen, und ein Füseler rast atemringend ins Zimmer: «Herr Lütnant G..., Sie sötet . . .»

«Wasssss», haucht der Angesprochene, der sehr auf Ordnung und Etikette hält, den armen Füseler an, «wüsed Sie au was mer macht, wämer ine fremds Zimmer chunnt?»

«Ja, Herr Lütnant.»

Der Füseler haut ab, klopft an die Tür, kommt nach dem «Herein» ins

Zimmer und meldet: «Herr Lütnant G..., Sie . . .»

«Jä, jetzt hört dänn aber würkli alles uf; was erlaubed Sie sich eigentli im Offizierszimmer mit de Mütze ufem Chopf zmälde. Gönd Sie namal use und fanged Sie wieder vo vorne a!»

Der Füseler verschwindet wieder. Das Spiel beginnt von neuem. Alles klappt: er klopft, hat die Mütze in der Hand und meldet: «Herr Lütnant G..., Sie sö . . .»

«Sooooo, händ Sie vilicht jetzt au scho emal ghört, wie mer mäldet, wenn vier im Rang glich höchi Offizier im Zimmer sind?»

«Ja, Herr Lütnant.»

«Also guet, jetzt gönd Sie grad zleid namal vor Türe use und mached dämäl alles mitenand richtig.»

«Zu Befehl, Herr Lütnant!»

Füseler raus, klopft, kommt rein, Mütze in der Hand, meldet mit Lautstärke zehnen:

«Herre Offizier, zum Herr Lütnant G....!!»

«Aha, gsehd Sie, jetzt gahts uf eimal, warum händ Sie's au nöd scho 's erscht Mal chönne e so mache wie's ebe gmacht werde muess?» Folgt noch ein kleinerer Vortrag über anständiges Benehmen, usw. usw. «So, und was händ Sie jetzt vo mir welle?»

«Herr Lütnant, Sie söttid so schnäll wie mögli id Kantine abe cho, mer verlangt Sie am Telephon!» Chabis

